



Bosnische Frauen trauern in Potocari um Opfer des Massakers in Srebrenica von 1995.

AMEL EMRICH / AP

Versöhnungsgeste in Srebrenica

Gedenken an die Opfer des Massakers in Anwesenheit von Serbiens Präsident Tadic

Fünfzehn Jahre nach dem Massaker hat in Srebrenica eine grosse Trauergemeinde der Opfer gedacht. Die Anwesenheit des serbischen Präsidenten Tadic setzte Hoffnungszeichen.

Andreas Ernst, Belgrad

Im ostbosnischen Srebrenica sind am Sonntag die Überreste von 775 kürzlich identifizierten Opfern des Massakers beigesetzt worden, das vor 15 Jahren hier seinen Anfang genommen hatte. Auf dem Gräberfeld von Potocari ruhen 3749 Tote. Gegen Abend des 11. Juli 1995 hatten Truppen der bosnischen Serben unter General Mladic die Kontrolle über die Uno-Schutzzone von den niederländischen Blauhelmen übernommen. Sie begannen, die bosnjakischen Männer von Frauen und Kindern zu trennen. In den folgenden Tagen wurden über 7000 Männer und Jünglinge erschossen und in Massengräbern verscharrt.

Mit Zehntausenden von Angehörigen und Gästen war eine ganze Reihe hochrangiger Politiker aus der Region zur Gedenkfeier gekommen. Vor allem die Anwesenheit des serbischen Präsidenten Boris Tadic und der Auftritt des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan sorgten für Aufsehen. Tadic legte einen Kranz nieder, gewidmet «den unschuldigen Opfern». Vor seiner Reise hatte er den Besuch als Zeichen der Versöhnung bezeichnet und beigefügt, er hoffe auf ähnliche Gesten der vormaligen Gegner.

Beim Eingang der Gedenkstätte sprach der serbische Präsident Tadic mit drei Müttern, deren Söhne von Mladics Truppen umgebracht worden waren. Ihr bedeute diese Geste Tadic viel, sagte eine der Frauen im Anschluss an das Gespräch. Eine andere Frau sagte hingegen, beim nächsten Mal solle Tadic General Mladic mitbringen oder zu Hause bleiben. Während Hunderte von Angehörigen der Opfer in der Sommerhitze an den frisch ausgehobenen Gräbern versammelt waren, hielten die Politiker ihre

Ansprachen. Offenkundig war der Gegensatz zwischen den Reden des bosnjakischen Präsidiumsmitglieds Haris Silajdzic und des türkischen Ministerpräsidenten Erdogan. Dieser hielt eine sorgfältig komponierte Rede. Er sprach zuerst von der Trauer der Mütter und dem Trost der Religion, dann begründete er die Notwendigkeit der Aussöhnung in der ganzen Region. Aus dem Ende in Srebrenica müsse ein Anfang werden.

Silajdzic dagegen wirkte fahrig und verbittert. Er klagte die internationale Gemeinschaft der unterlassenen Hilfeleistung an und attackierte die bosnische Serbenrepublik, die den Völkermord von Srebrenica leugne. Es fehlten Worte der Versöhnung mit der andern Seite, auf der es auch unschuldige Opfer gab. Die Rede Silajdzics erschien in ihrer Perspektivlosigkeit dem Anlass nicht angemessen. Das Massaker war vom Haager Kriegsverbrechertribunal 2004 als Völkermord bewertet worden. Der mutmassliche Hauptverantwortliche, der bosnisch-serbische General Ratko Mladic, ist weiterhin verschwunden.